



Rückkehr in die Urheimat

In der Mongolei tummeln sich seit einigen Jahren wieder die urtümlichen Przewalski-Pferde. Das ist auch Wissenschaftlern des Salzburger Tiergartens zu verdanken.

B. NIEDERHAUSER

Beinahe wäre der letzte wilde Vorfahre des heutigen Hauspferdes ausgestorben. Ganze zwölf Tiere umfasste vor rund 100 Jahren der weltweite Be-

stand der Przewalski-Pferde noch. Doch als 1969 zum letzten Mal ein frei lebendes Tier gesehen wurde, gab es in vielen Tiergärten – vor allem Europas und der USA – schon wieder eine stattliche Zahl an Tieren. Vor elf Jahren wurde dann mit der Wiederansiedlung der Pferde in der Wüste Gobi in der Mongolei begonnen. Aber erst seit Gründung der internationalen „Takhi Group“, an der maßgeblich Experten des Salzburger Tiergartens Hellbrunn beteiligt sind, stellt sich auch Erfolg ein.

In die Mongolei

Im Jahr 1992 wurden von der Schweiz aus die ersten Takhis, wie die Huftiere auf Mongolisch heißen, in ihre ursprüngliche Heimat ge-

Oben: Ein im Zoo geborenes Wildpferd wird – zur Freude der Forscher und der Einheimischen – in die Freiheit entlassen.

Foto: Wäber

bracht. „Man hat geglaubt, man setzt die Tiere in einen Zaun, lässt sie später frei und das war's. Die Folge war eine extrem hohe Sterblichkeit unter den Pferde“, schilderte Salzburgs Tiergarten-Direktor Rainer Revers die mit dem Projekt verbundenen Schwierigkeiten. „Das Problem war, dass wir keine Kenntnisse über die Lebensweise in freier Wildbahn hatten, weil sie dort ja schon ausgestorben waren.“

Immunisierung

Hellbrunn-Tierarzt Chris Walzer erkannte, dass die Przewalski-Pferde in der Mongolei an einer Krankheit sterben, die von Zecken übertragen wird. Die Lösung des Problems: Nach der Ankunft in der Mongolei bleiben die Tiere nun solange im Gatter, bis die Krankheit bei ihnen ausbricht. Dabei wird auch nachgeholfen, indem Zecken auf infizierten Pferden gesammelt und auf noch nicht infizierte Takhis gesetzt werden. Sobald die ersten Krankheitszeichen auftreten, müssen die Pferde behandelt werden. Danach sind sie immun. Seither stirbt kaum noch ein Tier.

Fünf Herden

Das Wiederansiedlungsprojekt wird von der „International Takhi Group“ (www.takhi.org) betrieben, die u. a. vom Wissenschaftsfond und von der Nationalbank unterstützt wird. Der Tiergarten Hellbrunn stieg 1998 in das Projekt ein und begann mit einer kontinuierlichen wissenschaftlichen und veterinärmedizinischen Begleitung, ohne die das Wiederansiedlungsprojekt mit ziemlicher Sicherheit gescheitert wäre. Inzwischen leben wieder rund 65 Takhis in der Mongolei, fünf

Herden in voller Freiheit und eine Herde im Gatter. Etwa 40 Prozent der Tiere sind bereits dort zur Welt gekommen. Revers: „Heuer war dort ein Superjahr. Es hat viel geregnet, es gab viel Futter und optimale Bedingungen für die Pferde.“

Ziel sind 200 Tiere

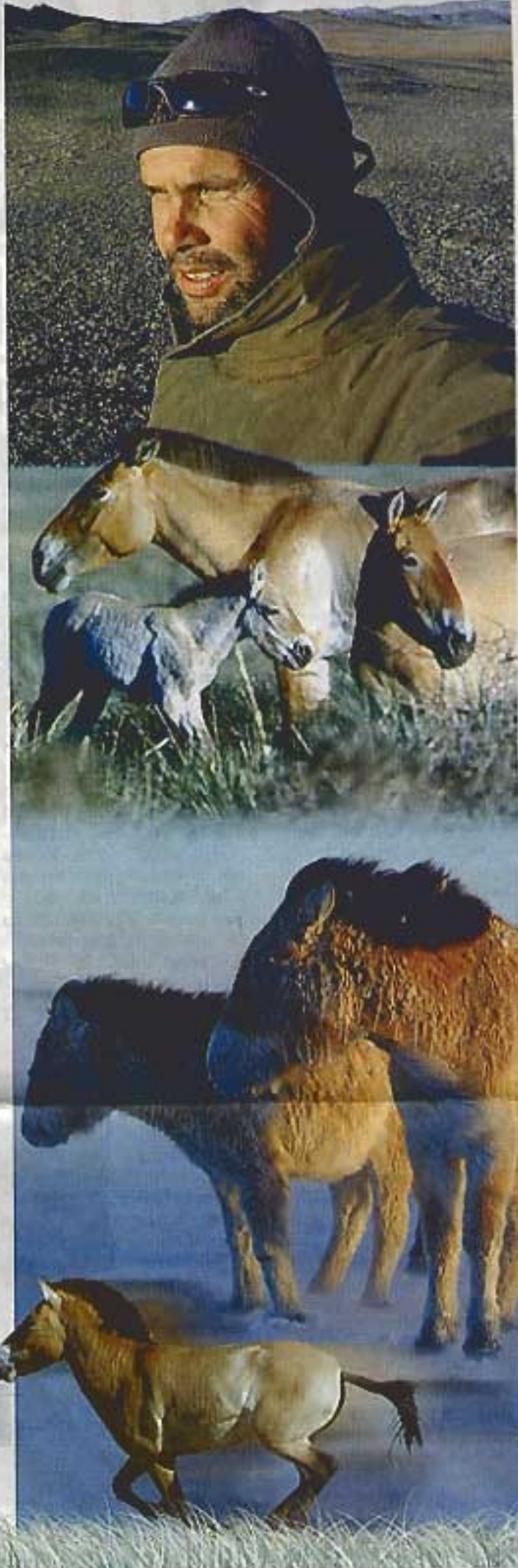
Von einem nachhaltigen Erfolg bei der Wiederansiedlung könne man aber erst bei einem Bestand von rund 200 wild lebenden Tieren sprechen, weiß der Hellbrunn-Direktor. „Dann regelt sich der Bestand großteils selber, auch deshalb, weil es in der Mongolei praktisch keine Wilderei gibt.“

Bis zum Erreichen dieser Populationsgröße werden mindestens noch drei bis vier Transporte aus Europa notwendig sein. „Grund zum Zurücklehnen“ gebe es für die Zoologen aber auch dann noch nicht.

Entdecker Przewalski

Der weltweite Bestand der Przewalski-Pferde in Tiergärten und Zoos beträgt inzwischen fast 2000 Tiere. Seinen Namen verdankt das Urwildpferd dem russischen Oberst Nikolai Przewalski. Dieser brachte 1878 von seinen Reisen durch Zentralasien ein Fell und einen Schädel nach Moskau und machte so die schon als ausgestorben betrachtete Art der Wissenschaft bekannt.

Der eigentliche Entdecker der Wildpferde war Przewalski allerdings nicht. Schon im Jahr 1472 berichtete der deutsche Landsknecht Hans Schiltberger, der als Kriegsgefangener nach Zentral- und Ostasien verschleppt worden war, von Wildpferden, die er in der Mongolei beobachtet hatte. Ein Reisebericht des Schotten John Bell berichtete um 1720 von Wildpferden in China.



Przewalski-Pferde in freier Wildbahn. Oben: Tierarzt Christian Walzer vom Salzburger Tiergarten Hellbrunn.